



## Spaziergang

Eine kleine Schreibübung. Bewusst spazieren gehen und zuhause zehn Minuten lang schreiben an was man sich noch erinnert. (Ich gebe zu ich hab dann doch etwas länger geschrieben, aber was raus muss, muss raus.)

Ich verlasse das Haus. Es riecht nach verbanntem Holz. Die Luft ist frisch aber angenehm. Es geht kaum ein Lüftchen. Ich laufe dem Kirschweg entlang in Richtung Feld. Die Straßenlaternen erhellen die Straße mit ihrem Licht. Dennoch bleiben die meisten Farben von der Dunkelheit verschluckt. Einige Nachbarn haben ihre Rollläden offen. Dahinter sieht man die Fernsehgeräte flimmern. Die Straße ist menschenleer. Ich biege ab, verlasse den Kirschweg, nehme das kurze Stück der Gerengasse und erreiche den Feldweg, der an Grundschule und dem Sportplatz vorbei führt. Rechterhand stehen Glas- und ein Altkleidercontainer. Linkerhand steht eine Straßenabspernung. Der Schotter knirscht unter meinen Schuhen. Der Weg vor mir liegt in Dunkelheit. Weiter vorne höre ich das Zischen eines Wassersprengers. Von weit rechts dringt das Rauschen der Autobahn zu mir. Hoch oben dröhnt leise ein Flugzeugmotor durch das Motorenrauschen der Autos. Die Scheinwerfer ziehen gleichmäßig dahin. Dahinter glimmen die Lichter einer Stadt am Fuße des Odenwalds. Ich hab sie schon so oft gesehen und weiß immer noch nicht zu welcher Stadt sie gehören. Auch das McDonalds Schild leuchtet gut sichtbar hinter der entfernt liegenden Autobahnbrücke. Ich richte meinen Blick wieder nach vorne. Hin und wieder ziehen Autos auf der Umgehungsstrasse vorbei. Eine Reihe Apfelbäume zieht sich den Weg entlang. Das Schulgelände endet, der Sportplatz beginnt. Ein paar Fußballtore aus Metall stehen hinter dem Mannhohen Zaun der das Gelände umspannt. An einem Tor im Zaun hängt ein Schild. Feuerwehrezufahrt.

Der Boden wird matschig. Ich rutsche ein wenig und versinke leicht im Schlamm. Er klebt zäh an meiner Sohle. Ich kann nun den Wassersprenger sehen. Er steht auf dem Feld gleich hinter dem Sportgelände. Sicher hat er den Boden unter meinen Füßen aufgeweicht. Einen Moment mache ich mir Sorgen eine späte Dusche zu erhalten und versuche den Strahl, der sich langsam im Kreis bewegt abzuschätzen. Ich überlege umzukehren. Treten ein wenig im Schlamm herum und beschließe noch bis zur Umgehungsstrasse weiter zu laufen. Vor mir am Horizont zieht sich ein Streifen helleren Graus mit einer Andeutung von Blau. Es ist Norden. Das Licht stammt vermutlich von Darmstadt. Ich bemühe mich den Grasstreifen in der Mitte des Weges zu treffen, um weniger im Schlamm zu laufen. In der Dunkelheit ist das nicht so einfach. Ein befestigter Feldweg kreuzt meinen Pfad, dahinter liegt die Andeutung eines Grabens, ehe die Umgehungsstraße beginnt. Ein Auto rast vorbei, blendet mich. Ich drehe um, sehe Richtung Westen, nach Gernsheim. Auch dort leuchtet ein Streifen Graublau am Horizont. Womöglich noch ein Rest der längst untergegangenen Sonne, vielleicht auch nur das Licht der Stadt. Eine Rauchfahne zieht sich über einem sich dunkel hervorhebenden Schornstein in den Himmel, erleuchtet von den Lichtern der Fabrik. Ich laufe zurück, begleitet von dem Klackern des Wassersprengers. Erst jetzt entdecke ich auf der Mauer eines Stromhäuschens den aufgespritzten Text: „Manchmal ist böse sein eine Art zu zeigen wie traurig man ist.“ Es ist nicht leicht die Schrift im Dunklen zu entziffern. Ich gehe weiter. Die Luft ist angenehm. Die Kronen der Apfelbäume sind schwarze Gespinnste, durchzogen von Spinnennetzen, so sieht es aus. Ein Hauch von Halloweenstimmung überkommt mich.

Als ich die Straße erreichte ist sie immer noch menschenleer. Ich kehre in den Kirschweg zurück.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).